

Unser Erasmus+-Praktikum in Nordnorwegen

Vom 8.2.2026 bis zum 22.2.2026 hatten wir, fünf Schülerinnen und Schüler des Goerdeler-Gymnasiums, die Möglichkeit, ein Praktikum mit dem Schwerpunkt „arktischer Tourismus“ in der Finnmark, der nördlichsten Region Norwegens, bei der Firma Pirate Husky zu machen.



In dieser Zeit konnten wir vielfältige und beeindruckende Erfahrungen sammeln. Doch wie lief so ein typischer Praktikumstag in Børselv und Hammerfest ab?

Børselv

In der ersten Praktikumswoche arbeiteten wir in Børselv auf der Huskyfarm des Familienunternehmens. Am Standort Børselv wohnten wir in der „Porsanger-Lodge“, einer umgebauten alten Schule. Wir standen jeden Morgen zwischen 6:00 und 6:30 Uhr auf und machten uns nach dem selbstgemachten Frühstück zu Fuß auf den Weg zur Huskyfarm.

Dort angekommen, fütterten wir, nachdem wir unsere Rucksäcke abgelegt hatten, sofort die 46 Sibirian Huskys: Zwei von uns verteilten Trockenfutter, drei rührten eine „Fleischsuppe“ aus Wasser und Fleisch zusammen, da die Tiere Wasser vor allem über das Futter aufnehmen, offenes Wasser würde bei der Kälte (im Winter bis zu -30°C) nach kürzester Zeit gefrieren. Während die drei von uns die Husky Suppe vorbereiteten und verteilten, waren die beiden mit dem Trockenfutter fertig und begannen mit dem „Poop-Picking“ (Kot aufsammeln) im Außenbereich der Gehege.

Nachdem wir das Versorgen der Hunde beendet hatten, halfen wir bei den für diesen Tag anstehenden Touren. Wir prüften erst die Leinen auf Vollständigkeit und schauten, ob alle heil waren. Danach überprüften wir die Schlitten, um zu sehen, ob sie irgendwo einen unentdeckten Schaden hatten. Als das erledigt war, statteten wir die Schlitten mit Rentierfell aus und stellten sie startbereit nach draußen. Im Anschluss planten wir die Teamverteilung

der Hunde. Als beschlossen war, wie und wo die Hunde im Gespann stehen, mussten wir die richtigen Größen der Geschirre herausuchen und sie vor den passenden Käfigen ablegen. Außerdem bereiteten wir in der Feuerschale ein Feuer für die Gäste vor, damit sie sich dort aufwärmen konnten.

Nachdem die Gäste sich winterfest angezogen hatten, begannen wir mit dem Vorbereiten der Schlitten, indem wir diese mit speziellen Knoten an Holzpfählen befestigten. Nun konnten wir die Leaddogs (Leithunde) aus ihren Käfigen holen, ihnen die vorbereiteten Geschirre anlegen und sie am Schlitten befestigen. Als die Leaddogs alle an ihren Positionen waren, haben wir dasselbe Verfahren mit den anderen Hunden durchgeführt. Es waren immer 6–8 Hunde pro Schlitten. Wenn man losfahren wollte, musste man nur am Seil am Knoten ziehen und der Schlitten fuhr los.

Als die Hunde weg waren, haben wir Mittagspause gemacht und die anderen Hunde betreut, bis die Gäste und ihre Tourguides wiederkamen. Die Rückkehr der Hundeschlittentour konnten wir nicht verpassen, denn sobald die Teams in der Nähe waren, haben alle zurückgebliebenen Huskys angefangen zu bellen. Wir halfen nach der Ankunft der Hundeschlitten dabei, die Huskys zurück in die Käfige zu bringen und die Schlitten wieder ordnungsgemäß in der Scheune zu verstauen.

Im Anschluss versorgten wir die Hunde erneut (füttern und sauber machen); nach der Tour bekamen die Hunde zusätzlich gefrorenen „Pink Salmon“. Das ist eine invasive Lachsart, die für die Menschen nicht genießbar ist, in den Fjorden Nordnorwegens aber zu großen ökologischen Problemen führt und deshalb abgefischt werden muss. Für die Huskys sind diese Fische eine gesunde Nahrungsquelle und dienen als nachhaltiges Futter.

Als das erledigt war, arbeiteten wir entweder am Marketing (z.B. Videos für Social Media produziert, bei denen wir kreativ werden konnten) oder führten handwerkliche Tätigkeiten aus (z.B. das Knüpfen von Schlittengeschirr). Nachdem wir die Hunde alle noch einmal versorgt hatten, hatten wir in der Regel Feierabend und liefen wieder nach Hause. Meistens war das während des Sonnenuntergangs, weshalb man schöne Fotos machen konnte. Auf dem Weg kamen wir noch bei dem kleinen Laden des Ortes (in der Tankstelle) vorbei und kauften uns Nahrungsmittel für den Abend und den nächsten Morgen.

Im Anschluss bereiteten wir gemeinsam das Abendessen vor, aßen gemütlich und losten aus, wer am nächsten Morgen das Frühstück vorbereitet. Ein typischer Abend endete mit einem kleinen Spaziergang, um Nordlichter zu sehen.



In der Lodge schliefen wir sehr gut: Die Betten waren gemütlich, und es war durchgehend warm. Unsere kleine Küche lag am anderen Ende des weitläufigen Gebäudes, sodass wir lange Wege für unsere Mahlzeiten zurücklegen mussten. Manchmal wurden wir dafür belohnt: Einmal entdeckten wir beim Gang zur Küche zwei Elche direkt vor einem Fenster, auch an den folgenden Tagen konnten wir immer mal wieder Elche rund um unsere Unterkunft entdecken. An einem Tag konnten wir sogar eine Herde von Rentieren beobachten.

Die Polarlichter am Abend waren unfassbar schön und man konnte sich nicht satt sehen. Eines der besten Erlebnisse unseres Aufenthalts in Børselv waren die Schlittentouren mit den Huskys, bei denen wir selber den Schlitten führen durften.



Ein Tag in Hammerfest

Nach einer Woche in Børselv setzten wir uns in den Bus nach Hammerfest (Fahrzeit ca. 3 Stunden). Dort erwartete uns ein anderer Aspekt des arktischen Tourismus: Stadtführungen mit Gästen der Hurtigruten- und Havila-Schiffe.

Wie sah ein typischer Tag in Hammerfest aus?

Morgens frühstückten wir gemeinsam und sind dann zusammen zum Pier gegangen wo wir von Jakob, Abteilungsleiter von Pirate Husky Hammerfest, empfangen wurden.

Dort warteten wir auf das Schiff, welches relativ pünktlich erschien. Als dieses angelegt hatte, hielt Jakob ein Schild („City walk“) hoch, damit die Touristen, die die Stadtführung gebucht hatten, ihn ausfindig machen konnten.



Er führte die Touristengruppen durch Hammerfest. Wir begleiteten ihn dabei und erfuhren viele Dinge über Hammerfest, zum Beispiel, dass Hammerfest schon fünf Mal komplett zerstört worden ist und trotzdem immer Menschen zurückkamen, um Hammerfest wieder aufzubauen („phoenix-city“). Die Führungen fanden in der Regel auf Englisch oder zweisprachig (Englisch/Deutsch) statt.

Diese Tour dauerte immer ungefähr 1 ½ Stunden und als die Kunden wieder an Bord waren, hatten wir Jugendliche etwas Freizeit, um unseren Podcast einzusprechen oder diesen Artikel zu schreiben. Zum Nachmittag hin gingen wir entweder zu einem Bubble-Waffel-Laden oder shoppten in lokalen Geschäften in Hammerfest.

Abends gingen wir alle gemeinsam Essen in einem Restaurant, welches früher eine Schlachterei gewesen war. Dort war das Essen sehr gut und vom Preis-Leistungsverhältnis für Norwegen echt akzeptabel, weniger akzeptabel fanden wir die Preise in den Supermärkten, da im Vergleich zu Deutschland alles deutlich teurer war.

Auch in Hammerfest gab es Highlights, zum Beispiel das Zimmer von den Jungs, das einen fantastischen Überblick über den gesamten Hafen bot und eine eigene Kaffeemaschine hatte, die rege genutzt wurde. Da dieses Zimmer besonders groß war, diente es als „Arbeits- und Aufenthaltstraum für Teenager“, dort sind auch der Podcast und alle anderen Produkte entstanden.

Ein weiteres Highlight war die Führung über das Hurtigrutenschiff Nordkapp. In diesem war alles sehr edel gehalten und sehr ordentlich, allerdings war es auf dem Deck sehr kalt. Im Bistro des Schiffes war ein Aquarium, in welchem Königskrabben gelebt haben, diese werden allerdings gegessen.

An einem Tag mussten wir Teenager eine eigene Führung durch Hammerfest halten, diese war allerdings nur für die Lehrerinnen und Jakob gedacht. Diese Übung erwies sich als sinnvoll, denn am Folgetag hatten wir eine Stadtführung, die Jakob eigentlich auf Englisch hielt, an der aber sechs Gäste aus der Schweiz teilnahmen. Diese waren sehr dankbar, dass wir ihnen die einzelnen Stationen auf Deutsch vorstellen konnten. Ebenfalls erarbeiteten die Teenager auch im Gjenreisningsmuseet (Wiederaufbau-Museum) von Hammerfest jeweils Informationsvorträge und stellten diese vor, allerdings mussten hier auch die Lehrerinnen etwas präsentieren.

Das Wetter in Hammerfest spielte uns in die Karten, es war zwar kalt, aber wir hatten keinen starken Sturm. An einen Abend schneite es zwar etwas stärker und es gab zur Abfahrt stärkeren Wind, sodass wir Sorgen hatten, ob der Pass nach Alta (Flughafen) gesperrt werden würde, jedoch war das Wetter im Allgemeinen etwas wärmer als in Børslev (dort bis – 24°C), was uns alle sehr freute und wenn man sich vernünftig angezogen hat, waren die winterlichen Temperaturen in der Finnmark aushaltbar.

*Armin Behrning,
Genc Berisha,
Laura Borlisch,
Lukas Brosius,
Theresa Witte*

